

Café Théo

«Was ist Wahrheit?»

Die drei Gesichter der Wahrheit

Christina Aus der Au

Wahrheit philosophisch betrachtet

Yves Bossart

Wahrheit im Medien-Sturm der «Fake News»

Charles Martig

Vorträge im Restaurant Kreuz

Herzogenbuchsee



Broschüre

Ausgabe 2025

Vorwort

Wer sich gerne von ausgewählten Fachpersonen inspirieren und sich mit anderen zu einem gesellschaftlich brennenden Thema austauschen mochte, war bei der **3. Auflage des «Café Theo»** am richtigen Ort. Die Pfarrpersonen der ref. Kirchgemeinde Herzogenbuchsee Sophie Matschat und Jonas Lutzweiler sowie Robert Zemp von der röm. kath. Kirche Oberaargau organisierten eine spannende Reihe zum derzeit top aktuellen Thema **«Was ist Wahrheit?»**.

Den Auftakt machte die Philosophin und Theologin **Christina aus der Au** am 15. Februar mit einer kritischen Auseinandersetzung zur Frage, was im Lichte der Wissenschaft an der Bibel wahr ist. Es folgte ein philosophischer Gang durch die Geschichte der Wahrheitsfrage mit dem Philosophen, Fernsehmoderator

und Autor **Yves Bossart** und abschliessend versuchte der Medienwissenschaftler **Charles Martig** ein wenig Licht ins Dunkel rund um Fake News zu bringen.

Die vorliegende Broschüre fasst die Inhalte der drei Anlässe des Café Theo aus dem Jahre 2025 zusammen und ermöglicht damit einen guten Überblick zu verschiedenen Denkansätzen in der Auseinandersetzung mit der Frage «Was ist Wahrheit?».

Die drei wiederum sehr gut besuchten Veranstaltungen des Café Theo zum Thema «Was ist Wahrheit?» im Dachstock des Hotel Kreuz in Herzogenbuchsee statt.



Römisch-Katholische
Kirche Oberaargau



Was ist Wahrheit in Zeiten der Fake-News?

Christina Aus der Au, Vortrag vom Samstag, 15. Februar 2025



Christina Aus der Au, Theologin und Kirchenratspräsidentin der Evangelischen Landeskirche Thurgau, war unlängst zu Gast im „Café Theo“ im Hotel Kreuz in Herzogenbuchsee. Sie ging der Frage «Was ist Wahrheit?» aus theologisch-philosophischer Perspektive nach.

Seit drei Jahren gibt es im Oberaargau ein neues ökumenisches Projekt, das den Dialog zwischen Kirche, Kunst und Gesellschaft fördern will: das Café Theo im Hotel Kreuz in Herzogenbuchsee. Organisiert wird das Café Theo von Pfarrer Jonas Lutzweiler und Pfarrerin Sophie Matschat von der ref. Kirche Langenthal und von Robert Zemp von der kath. Kirche Langenthal. Der erste Anlass in diesem Jahr war erneut sehr gut besucht.

Was ist Wahrheit? Diese Frage wird nicht nur hier im Café Theo diskutiert und verhandelt, sondern aktuell auch immer wieder auf der

grossen Weltbühne. Mit US-Präsident Donald Trump ist in den USA wieder ein Mann an die Macht gekommen, dessen Team im Vorfeld gezielt mit Deepfakes - mit künstlicher Intelligenz erstellte Videos, Audios oder Bilder - Wahlkampf gemacht hat. Die Wahrheit, ein brandaktuelles Thema.

Prominente Gastreferentin

Mit der Gastreferentin Christina Aus der Au war eine in Kirchenkreisen prominente Frau zu Gast. Die Ostschweizerin ist Theologin und Kirchenratspräsidentin der Evangelischen Landeskirche Thurgau. Sie gehört dem Vorstand des Präsidiums des Deutschen Evangelischen Kirchentags an und war Präsidentin der 36. Auflage in Berlin und Wittenberg im Jahr 2017. Heute lehrt sie Religion, Ethik und Politik an der pädagogischen Hochschule Thurgau. Christina Aus der Au steht für interdisziplinären Dialog und ethische Reflektion zu Themen wie Umwelt, KI und gesellschaftlichen Werten.

Was ist Wahrheit?

Christina Aus der Au zeigte zu Beginn ihres Vortrags ein Bild mit drei ineinander verwobenen Gesichtern, die mehrere Wahrheiten darstellen sollen. Generiert mit einem KI-Tool. „Es ist nicht ganz gelungen. Die KI weiss nicht wirklich, was Wahrheit ist. Wir Menschen gehen dieser Frage gewiss tiefer auf den Grund“, sagte sie.

Was ist Wahrheit? Das war die Frage, die Pontius Pilatus Jesus stellte und keine Antwort bekam. „Seitdem arbeiten wir uns an dieser Frage ab“, so die Theologin. An Aussagen wie: „Jesus ist auferstanden?“ oder: „Alles Dasein ist vom Leiden geprägt“ zeigte die Philosophin, wie weit die Meinungen auseinandergehen können. Sie zitierte Oscar Wilde, der sagte: „Was ist Wahrheit? In Fragen der Religion die Überzeugung, die den Sieg davongetragen hat. In der Wissenschaft ist Wahrheit die neueste Erfahrung, die gerade Aufsehen erregt. In der Kunst nennen wir so unsere Stimmungen.“



Unterschiedliche Wahrheiten

Die Universitätsdozentin stellte dann drei verschiedene Wahrheiten vor und wie man sie kategorisieren kann. Da sei zuerst die Kategorie der analytischen Sätze: In einem Satz wie „Junggesellen sind unverheiratet“ stecke alles drin. Dieser Satz sei in allen möglichen Welten immer wahr.

Dann gebe es die synthetischen Sätze. Das sind Sätze, die aus Erfahrungen entstehen, die der Mensch mit allen Sinnen machen muss. Manchmal schmerzhaft, wie „Feuer ist heiss“, so die Referentin.

Eine weitere Kategorie seien Indexsätze: Ausagen, die nur an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten wahr seien, wie z.B. „Heute regnet es hier“. Solche Sätze haben immer einen Bezug zu der Person, die sie sagt. Ihre Wahrheit hängt davon ab, wer wann und wo „heute“ und „hier“ sagt.

Eine weitere Kategorie seien moralische Urteile: Als Beispiel nannte Christina Aus der Au die Aussage „Stehlen ist falsch“. Immanuel Kant habe versucht, durch blosses rationales Nachdenken herauszufinden, ob dies richtig oder falsch sei. Diese Ethik habe sich aber wegen ihrer Kopflastigkeit nicht durchgesetzt, „weil wir nicht nur denkende Wesen sind“.

Schliesslich der Glaube: Diese Gruppe beanspruche besonders viel Wahrheit für sich. „Jesus ist auferstanden“ sei ein Satz, der Andersgläubige herausfordere. „Das kann man mit logischem Denken nicht überprüfen“, sagte Aus der Au und fügt hinzu: „Wenn ich glaube, dass Jesus übers Wasser gehen konnte, dann ist mir Logik und Naturwissenschaft egal.“

Die Philosophen über Wahrheit

Weil es so viele verschiedene Möglichkeiten gibt, die Wahrheit zu prüfen, zitiert Christina Aus der Au auch die Aussagen der Philosophen dazu. Der erste, der sich mit dem Wahrheitsbegriff auseinandergesetzt habe, sei der griechische Philosoph Platon gewesen. Er sei davon überzeugt gewesen, dass unsere Welt nur deshalb existiere, weil über ihr eine „Welt der Ideen“ herrschen müsse. Sein Schüler

Aristoteles habe dagegen gesagt: „Wahr ist, was mit dem sinnlich Wahrnehmbaren übereinstimmen muss“. Pragmatiker wie William James hätten gesagt: „Etwas ist wahr, wenn es funktioniert“. Für Hegel schliesslich sei etwas wahr, wenn es mit anderen Aussagen in ein rationales und kohärentes System passt.“

Drei Gesichter von Wahrheit

Es helfe ihr, so Christina Aus der Au, wenn sie die Wahrheit in drei Bereiche einteilen könne. Die erste Wahrheit sei die Perspektive, die mit der persönlichen Definition und Erfahrung übereinstimme und für die Person stimmig sei. Die Dozentin nennt die Aussage von Jesus, der über das Wasser ging. „Für mich ist das stimmig, weil ich es glaube.“

Eine andere sei die Wahrheit aus der Beobachterperspektive. Das seien empirisch beobachtbare Aussagen wie sie auch die Naturwissenschaften formulieren wie: Alle Schwäne sind weiss. Diese Wahrheit ist vorläufig – es kann immer noch ein schwarzer Schwan daher kommen.

Die dritte Art von Wahrheit sei etwas, „was mich im Leben und im Sterben trägt“. Das sei eine Wahrheit, die über einen selbst hinaus-

gehe. Dazu gehöre auch die „Wahrheit der Begegnung“, wie sie in der Kirche als Erzählgemeinschaft geteilt und geglaubt wird.

Austausch und Begegnung

Die Corona-Pandemie wirkt bis heute nach durch die Verwerfungen in der Gesellschaft, die durch den Kampf zwischen Impfbefürwortern und Impfgegnern entstanden sind. Christina Aus der Au meint dazu: „Wir wussten nicht, wie sich Corona entwickeln würde. Hinterher ist man immer schlauer.“ Damals wie heute sei es aber immer gefährlich, „wenn sich eine Perspektive als absolut herausstellt.“

Die Corona-Pandemie und der Wahlsieg von Donald Trump haben für die Universitätsdozentin eines gemeinsam: „Wer einseitige und provokante Aussagen macht, fühlt sich oft nicht ausreichend wahrgenommen.“ Deshalb findet sie es gut, dass es mit dem Café Theo ein Forum gibt, in dem möglichst viele Menschen mit unterschiedlichen Meinungen zusammenkommen. In der Kirche, fügt sie hinzu, „ist es oft so, dass jedes Mal, wenn ich glaube, etwas verstanden zu haben, jemand aufsteht und sagt: Ich sehe das aber ganz anders!“ Das, sagt sie zum Schluss, gefalle ihr sehr.



Wahrheiten, die es in sich haben

Yves Bossart, Vortrag vom Samstag, 8. März 2025



In der Reihe „Was ist Wahrheit?“ im Café Theo in Herzogenbuchsee sprach Yves Bossart, bekannt als Moderator der Sendung Sternstunde Philosophie, über Wahrheit aus philosophischer Sicht.

Yves Bossart, sagt Robert Zemp zur Begrüssung, brauche man den meisten im Saal wohl nicht vorzustellen. Der promovierte Philosoph und Buchautor moderiert seit 2013 die Sternstunde Philosophie. Seit 2017 auch die Sendung Focus auf SRF. Der 42-Jährige studierte an den Universitäten Luzern, Zürich und Heidelberg Philosophie, Musikwissenschaft und Geschichte. Anschliessend promovierte er an der Humboldt-Universität zu Berlin im Fach Philosophie.

Philosophie ist für Yves Bossart existenziell. Auch in seinem Leben. Erst das Nachdenken über die grossen Fragen der Zeit macht für ihn das Leben lebenswert. Philosophie, davon ist

er überzeugt, ist heute notwendiger denn je. Gerade in dieser Welt-Unordnung.

Gespannt auf die Antworten von Yves Bossart ist auch die Konfirmandenklasse von Pfarrer Jonas Lutzwiler, die ebenfalls im voll besetzten Saal sitzt.

Sind Sie bereit?

Robert Zemp beginnt seine Einführung mit einem Hinweis auf seine Schwester. Sie sitzt ebenfalls im Publikum: Letzte Nacht habe sie nicht schlafen können. Sie habe ein Buch zur Hand genommen. Es war zufällig ein Buch von Yves Bossart mit dem eingängigen Titel: „Ohne Heute gibt es morgen kein Gestern“. Ausgerechnet das Kapitel „Gott und Glaube“ habe sie aufgeschlagen. Dort steht: „In diesem Kapitel schauen wir uns die Argumente und Glaubensspiele genauer an, damit wir für die nächste Diskussion über Gott und die Welt gewappnet sind. Lehnen Sie sich zurück, atmen Sie tief durch und sammeln Sie Ihre geistigen

Kräfte. Bereit?“ Und damit, sagt Robert Zemp, „übergebe ich das Wort an Yves Bossart!“

Was wollen Sie wissen?

Yves Bossart ist überwältigt, dass so viele Menschen hier sind. „Ich habe keine Antworten, ich habe nur Fragen. Ich hoffe, Sie wissen es schon“, ruft er in den Saal. Der ist bis auf den letzten Platz gefüllt. „Bevor ich mit meinem Vortrag beginne“, fährt er fort, „möchte ich gerne wissen, was Sie an diesem Thema interessiert.“ Das müsse zunächst geklärt werden: Was wollen wir eigentlich wissen? Was ist Wahrheit oder wie können wir Wahrheit erkennen? Oder: Warum hat es die Wahrheit in unserer Gesellschaft so schwer? Oder: Kann man die Wahrheit nur mit dem Verstand oder auch mit dem Herzen erkennen? „Wenn Sie sich vor dieser Veranstaltung eine Frage überlegt haben, dann stellen Sie sie jetzt! Es gibt keine dummen Fragen, nur interessante.“



Wer, was, warum

Gut vorbereitet haben sich die Besucher:innen. Yves Bossart in Herzogenbuchsee: Eine solche Gelegenheit wollen sie sich nicht entgehen lassen. Zu Beginn seines Vortrags hagelt es denn auch Fragen. Wie definiert man objektive und subjektive Wahrheit? Wie viel Wahrheit steckt in der KI? Wie kann sich Wahrheit im Laufe des Lebens verändern? Und: Warum brauchen wir überhaupt einen Wahrheitsbegriff?

Die Korrespondenztheorie

Yves Bossart geht in seinem Vortrag auch auf die fünf Wahrheitstheorien in der Philosophie ein. Die erste Theorie geht auf den griechischen Philosophen Aristoteles zurück. Der Denker vertrat die Korrespondenztheorie. Etwas entspricht etwas anderem. Eine Überzeugung sei dann wahr, wenn sie mit der Wirklichkeit übereinstimme. „Die Frage ist: Woher wissen wir, ob diese Übereinstimmung wahr ist oder nicht? Was bedeutet Übereinstimmung?“, fragt Yves Bossart in den Saal.

Die Konsens Theorie

Aus dieser Frage oder diesem Problem hat sich eine weitere Theorie entwickelt: Die Konsens Theorie. Yves Bossart ist sich sicher: „Was die Wirklichkeit wirklich ist, können wir nie wirklich wissen. Eine andere Kultur zum Beispiel nimmt eine Realität anders wahr.“ Wie, fragt er, können wir unsere Brille abnehmen, die von unserem Geist, unserer Kultur geprägt ist? Ist diese Blume wirklich gelb? Eine Theorie besage: „Letztlich haben wir nur Meinungen, die wir gut begründen können, die andere Expert:innen ebenfalls finden, dass dies die beste Theorie ist und „wahr“ genannt wird.“

Eine andere Theorie sei die Kohärenztheorie. Diese besagt: „Wahr ist, was in unser Überzeugungssystem passt und nicht im Widerspruch zu anerkannten Aussagen steht.“

Die pragmatische Wahrheitstheorie

Die vierte Theorie ist die pragmatische Wahrheitstheorie. „Nützt es uns? Ja? Dann sind das Werkzeuge auf einer Landkarte, mit denen wir gut durchs Leben kommen und die Hindernisse, die sich uns in den Weg stellen, gut überwinden können.“ Es gibt Philosophen, die sagen: Das ist eigentlich unsere Vorstellung von Wahrheit. „Eine Theorie ist eine Hypothese,

eine Annahme darüber, wie die Wirklichkeit ist. Wenn das mit meiner Beobachtung übereinstimmt, dann nennen wir die Theorie wahr.“

Bossart nennt ein Beispiel: „Wenn ich sage: Ich kann mir nicht vorstellen, dass nach dem Tod einfach alles vorbei ist, dann nenne ich es wahr, dass danach etwas kommt.“

Der Relativismus

Der fünfte Punkt betrifft den Relativismus. Wenn Wahrheit relativ wäre, dann hätte man im Mittelalter gesagt, die Erde sei eine Scheibe. „Für diese Vertreter der Wahrheit ist etwas wahr, was für mich falsch ist“, so der Referent. Der Relativismus dürfte vielen im Saal bekannt vorkommen, denn wir sind täglich damit konfrontiert. Yves Bossart nennt Beispiele: „Was ist ein gutes Leben? Was ist Glück und was ist Moral? Und: Soll Euthanasie erlaubt sein? Die Beantwortung dieser Fragen hängt wohl sehr von unseren inneren Werten und unserer Weltanschauung ab.“ Relativ sei auch die Bewertung von guter Musik, gutem Geschmack und guter Kunst. „DIE Wahrheit gibt es nicht. Es gibt immer nur die Wahrheit für eine bestimmte Kultur, Tradition oder Zeit“, schliesst Yves Bossart.

Wer hat es erfunden?

Oft fällt bei dieser Gelegenheit das Wort „Wahrheit“. Woher kommt sie eigentlich, will ein Zuhörer wissen. Yves Bossart antwortet: „Das ist eine gute Frage. Wer hat dieses Wort erfunden? Zu welchem Zweck?“ Und weiter: „War es jemand, der seine Macht behalten wollte? Jemand, der den Menschen Angst machen wollte?“ Auf all diese Fragen hat er keine Antwort.

Aber bei den alten Griechen - das wisse er - habe es eine Art Vor-Sokratiker gegeben. Das Konzept oder die Suche nach der Wahrheit habe es in allen Kulturen gegeben. „Es war

immer etwas sehr Zentrales in unserer Art zu denken und zu leben.“

Aus dem Publikum kommt die Frage: „Schon in der Bibel steht ganz klar: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Neben mir ist nichts. Was halten Sie davon?“ Yves Bossart wendet hier die Theorie des Fallibilismus an. Was das konkret bedeutet, erklärt er so: „Es ist eine Position, nach der es keine absolute Gewissheit geben kann und falsche Annahmen nicht ausgeschlossen werden können.“ Für ihn persönlich sei der Fallibilismus das beste Denkmodell.

Die Diskussion dreht sich weiter um die Frage: Brauchen wir eine Wahrheit? Dazu Yves Bossart: „Die einen sagen: Wir brauchen keine Wahrheit. Die anderen sagen: Wir brauchen dieses Konzept, diese Theorie als Fluchtpunkt. Dort kommen wir nie an, aber als Idee ist sie wichtig.“

Er zitiert in diesem Zusammenhang den Denker Immanuel Kant, der die Haltung vertrat: „Alles Forschen, Nachdenken und miteinander Reden macht nur Sinn, wenn es den Begriff der Wahrheit gibt“.

Die Falsifikation

Woher wissen wir, ob es etwas gibt, was behauptet wird? Yves Bossart zitiert die wegweisenden Antworten des Philosophen Sir Karl Popper (1902-1994). Sie sind bis heute gültig. Wissenschaftlich seien nur Theorien, Thesen oder Modelle, die prinzipiell falsifizierbar sind. Yves Bossart erzählt hier die berühmte Geschichte von den vielen weissen und dem einen schwarzen Schwan. Existiert er wirklich? In der Wissenschaft gehe es darum, eine Aussage (Hypothese) kritisch zu hinterfragen, zu verwerfen und wieder zu optimieren.

Achtsamkeit, Humor, kleine Schraube

Die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten und die Kriege im Nahen Osten und in der Ukraine sind unbestreitbare Tatsachen. Die Weltlage ist derzeit düster. Aus dem Publikum kommt deshalb die Frage: Wie können wir mit all den schlechten Nachrichten umgehen, damit wir nicht selbst krank und trübsinnig werden? Yves Bossart zitiert die stoischen Philosophen, die sagen: „Sich kümmern ist eine Sache. Das andere ist: Es gibt viele Dinge, die ich nicht beeinflussen kann. Darum sollten wir uns nicht kümmern.“

Für alt Bundesrätin Ruth Dreyfuss beispielweise sei immer klar gewesen, dass sie nur an der kleinen Schraube drehe. Sie habe nicht erwartet, mit ihrer Arbeit irgendwann an ein Ziel zu kommen. „Eine bewundernswerte Lebenseinstellung. Sehr inspirierend, wie sie mit Rückschlägen umgeht“, sagt Bossart über die Jüdin und Feministin.

Es seien die kleinen Dinge, die man bewegen könne. Dadurch entstehe so etwas wie Selbstwirksamkeit. „Ich habe das Gefühl: Ich kann das Leben kontrollieren. Das gibt einem Haltung, Hoffnung und Zuversicht.“

Humor, der sei in dieser Zeit besonders wichtig. „Das gibt Distanz. Ich brauche diese Insel, wo ich loslassen kann. Ein Ventil, wo man über etwas lachen kann, auch wenn die Umstände traurig sind.“ Und dann folgt wieder einer dieser typischen Sätze von Yves Bossart: „Ohne das Glück im Kleinen gibt es keine Lebenskunst und keine Weisheit“. Zum Glück im Kleinen gehört für den Bestsellerautor auch die Fähigkeit, diese Momente nicht zu verpassen.

„Konstruktiver Journalismus“

Achtsam in der Gegenwart leben. Sich um sich selbst kümmern. Dazu gehört für Yves Bossart auch, den eigenen Medienkonsum kritisch zu

hinterfragen, „damit wir nicht in den negativen Schlagzeilen ertrinken, die viele ohnmächtig machen“. Deshalb ist für ihn das Thema Medienkompetenz enorm wichtig.

Die Medien wiederum, so Bossart, müssten wieder lernen, konstruktiven Journalismus zu machen. „Was ist das?“, fragt das Publikum. „Es geht darum, nicht nur Probleme aufzuzeigen, sondern auch konkrete Lösungen.“

Ein Gast ruft Yves Bossart zu: „Zum Glück gibt es diese tollen Sternstunden-Sendungen“. Yves Bossart antwortet: „Barbara Bleisch und ich versuchen in unseren Sendungen, die Menschen auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Sprachen zu erreichen. So können sie neue Perspektiven vermitteln oder eine grobe Orientierung, ein Werkzeug, um sich eine eigene Meinung zu bilden.“

Der entgleiste Zug

In diesem Zusammenhang geht Yves Bossart auf den Unterschied zwischen Schweigen und Lügen ein. In der Philosophie gibt es das Gedankenspiel von einem Zug, der auf einem Gleis fährt und nicht mehr bremsen kann. Das geht so: Auf einem Gleis stehen fünf Gleisarbeiter, die nicht wegkommen, es ist zu eng. Der Zug würde über die fünf Personen rollen. Nur der Lokführer kann entscheiden, ob er die Weiche stellen und den Zug auf ein anderes Gleis lenken kann. Aber auch dort steht ein Mensch. „Entweder ich tue nichts, dann sterben fünf Menschen. Oder ich tue etwas und stelle die Weiche, dann stirbt ein Mensch. Willkommen in der Philosophie!“ Er fragt das Publikum: „Was würden Sie tun?“ Hier, so Bossart, stehen sich zwei Moraltheorien gegenüber: Die eine nennt sich Utilitarismus, die andere Konsequentialismus. Konkret heisst das: „Es gibt Handlungen, die an sich schlecht sind, auch wenn die Konsequenzen gut sind.“

Der Skeptiker als Freund

Was ist heute gut? Wie wollen wir leben, wenn alles unsicher ist? Und wie, wollen die Gäste des Cafe Theo vom Referenten wissen, finden wir Orientierung in einer Zeit der Polarisierung und Spaltung? Und: Wie finden wir Orientierung in einer Welt von Fake News und Deep Fake? Yves Bossart findet darauf eine klare Antwort und resümiert: „Unabhängige Wissenschaft und unabhängige Medien waren noch nie so wichtig wie heute.“ Ein Blick auf die aktuellen Ereignisse in den USA zeige, was passiert, wenn dies nicht mehr selbstverständlich gewährleistet sei. Deshalb: „Die Wissenschaft ist das beste Instrument, um die Welt zu verstehen.“ Relativismus und Fatalismus seien dafür die falschen Mittel.

Skeptizismus sei aber keine schlechte Sache: Diese Denkweise kultiviere den Zweifel sehr stark und zeige, warum wir die letzte Begründung nie finden werden. Und warum es auch

nicht schlimm sei, wenn wir sie finden. Skeptiker sagen: „Wir werden nur glücklich, wenn wir eine gewisse Gelassenheit haben. Fundamentalisten haben einen negativen Eifer. Skeptiker sagen: Der Weg zur Gelassenheit führt über den Zweifel. Der Skeptiker in uns darf also durchaus zum Freund werden.“

Yves Bossart plädiert dafür, „sich einen offenen und wachen Geist zu bewahren. Mit anderen ins Gespräch kommen, Lust haben, sich zu irren - das macht das Leben spannend.“

Robert Zemp schliesst diese Ausgabe des Café Theo mit den Worten: „Wahrheitssuche im zwanglosen Dialog, das hast du uns schön gezeigt. Das bestreiten wir nicht, da kannst du sicher sein.“



Medien, Wahrheit und Bullshit – warum Trump die Welt mit Mist überschwemmt

Charles Martig, Vortrag vom Samstag, 15. März 2025



Seit der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten sind Fake News, Deep Fake und Bullshitting in aller Munde. Was bedeuten diese Begriffe? Das Thema der dritten Ausgabe des Café Theo 2025 im Restaurant Kreuz in Herzogenbuchsee lautete „Die Wahrheit im medialen Sturm der Fake News“. Zu Gast war diesmal der Medien- und Kommunikationsexperte Charles Martig.

Der Saal im Restaurant Kreuz in Herzogenbuchsee füllt sich wieder einmal rasch. Mit Charles Martig ist wieder ein Referent eingeladen, der mit seinen Ausführungen für viel Spannung und Interesse sorgt. Sophie Matschat stellt den gebürtigen Walliser als einen Mann vor, der eine interessante Kombination studiert hat: Theologie und Kommunikations-

wissenschaft in Freiburg und Amsterdam. Ausserdem promovierte er über das filmische Werk des dänischen Regisseurs Lars von Trier.

Zurzeit berät Charles Martig Kirchen und Non-Profit-Organisationen in der Schweiz in den Bereichen Kommunikation, Public Relations und Marketing sowie digitale Transformation und Social Media. «Das sind viele wichtige Themen, weil Vieles derzeit stark im Umbruch ist», betont Sophie Matschat.

Charles Martig war zudem Redaktionsleiter der katholischen Online-Plattform kath.ch. Seit einem Jahr ist er Leiter des Aufbaus am Kompetenzzentrum Kommunikation und digitale Medien in Bern, das unter der Marke »kathbern« auftritt. Charles Martig arbeitet

seit April 2024 für die römisch-katholische Kirche des Kantons Bern.

Fake-News?

Sophie Matschat stellt Charles Martig weiter als eine Person dar, die interessiert sei an seiner Horizont-Erweiterung. «So führt er derzeit Vorgespräche mit der gescheiterten Kanzler-Kandidatin der AfD, Alice Weidel in Einsiedeln. Ob sie sich grundsätzlich einig werden bei der Definition von Fake, Wahrheit und Bullshit, und somit eine Beratertätigkeit möglich wird, ist allerdings noch offen.»

Wenig später schiebt Sophie Matschat nach: «In meiner Vorstellung von Charles Martig waren bereits Fake-News. Haben Sie gemerkt, welche die Fakenews gewesen sind? Alice Weidel natürlich.» Schon sind die Zuhörenden mitten drin im Thema dieses Café Theo.

Mitten im Mediensturm

Das Thema dieser Ausgabe des Café Theo ist die Wahrheit im medialen Sturm der «Fake News». Charles Martig sagt zu Beginn seines Vortrags: «Als ich mich auf diesen Tag vorbereitete, wusste ich noch nicht, was Anfang 2025 passieren würde. Der Titel hat also fast etwas Prophetisches, denn wir befinden uns mitten in einem Mediensturm.»

Ihm sei es wichtig, zunächst den Begriff «Fake News» zu diskutieren, was er genau bedeutet und wie er konkret verwendet wird: «Der Vorwurf ist durch Donald Trump zu einem Standardslogan geworden. Er wirft den den sogenannten Mainstream-Medien vor, Fakenews, also falsche Nachrichten, zu verbreiten. Ein Vorwurf an die Medien, sich nicht an die Wahrheit zu halten».

Was ist heute wahr?

Fake News sind für den Kommunikationswissenschaftler «eine Art Gegenprogramm zu dem, was wir in den Medien Wahrheit nennen». Das Schwierige sei, dass die beiden Bereiche etwas verschwommen geworden seien. Viele sagen, sie wüssten gar nicht mehr, was wahr sei. «Das ist ein grosses Problem für uns als Medienkonsument:innen, aber auch für uns als Gesellschaft, weil man sich nicht mehr an bestimmte Regeln, Konventionen oder Abmachungen halten kann.» Die Grenze zwischen Fake News und Wahrheit ist das zentrale Thema des Vormittags.



Mitten drin im Shit-Storm

Charles Martig fragt in den Saal: «Wie viel Zeit verbringen Sie täglich im Internet?» Er präsentiert anhand einer Folie die Ergebnisse des Digital-Report 2025. Die Zahlen besagen: Über 65-Jährige verbringen vier Stunden pro Tag im Netz. Über 45-Jährige rund 5 Stunden. Jugendliche verbringen mit sieben Stunden

täglich die meiste Zeit im Internet.

Die Frage nach dem persönlichen Medienkonsum hat für Charles Martig einen Hintergedanken. Denn das tägliche Surfen im Internet mache etwas mit den Nutzerinnen und Nutzern. «Trump News», «Trump says» ... das Erste, was man morgens nach dem Aufstehen mache, sei der Griff zum Handy. «Man ist mittendrin in diesem Fake-News-Sturm und damit sehr oft auch in einer schlechten Stimmung», weiss Martig aus eigener Erfahrung. Hier sieht er ein wenig beachtetes Grundproblem: Wie stark sich diese Art des Konsums auf die eigene Gefühlswelt, auf die Stimmung auswirkt, weil wir über das Smartphone so stark mit dem Internet verbunden sind.

Während seines Vortrags blickt man in viele nachdenkliche Gesichter. Charles Martig macht nämlich deutlich, dass hinter diesem Shitstorm eine Strategie steckt. Vielen wird das durch Martig Ausführungen vielleicht zum ersten Mal bewusst. «Steve Bannon selbst hat gesagt, man müsse die Gegend mit Mist überschwemmen. Das ist die Absicht dieser Medienstrategie von Trumps ehemaligem Kommunikationsberater.» Es gehe nicht darum, fundierte und belegbare Aussagen über das politische Programm zu machen, sondern nur darum, «alles Mögliche in die Medien zu bringen. Egal was.» Die Steigerung all dessen sei «Bullshit».



Bullshit erkennen

Viele hier im Saal haben dieses Wort schon einmal gehört. In einer Diskussion oder in einem Streit. Doch was es wirklich bedeutet, erklärt Charles Martig aufschlussreich. Zunächst verweist er auf einen Kollegen, den Kommunikationsberater Matthias Zehnder, der sich kürzlich in einem Kommentar mit dem Begriff Bullshit auseinandergesetzt hat. Seine Grundaussage: Bullshit ist kein Fluchwort, sondern ein analytischer, philosophischer Begriff, der beschreibt, was Trump und seine Berater mit uns und der Welt machen.

Der Fall Selensky

Was hinter der Bullshit-Strategie steckt, kann Charles Martig an einem Beispiel zeigen, das wohl vielen unvergesslich im Gedächtnis haften bleiben wird: Dem Besuch des ukrainischen Präsidenten Wolodimir Selensky bei US-Präsident Donald Trump im Februar 2025. «Eine Inszenierung in der Weltöffentlichkeit», sagt Charles Martig zu Beginn seiner Schilderungen. Trump warf Selensky vor, einen 3. Weltkrieg provozieren zu wollen. wenn er so weiter mache. US-Vize J.D Vance unterstützte Trump und goss weiter Öl ins Feuer. Dieser warf ihm vor, nicht respektvoll und nicht dankbar zu sein. Trump nannte zudem falsche Zahlen von Kriegsoffern.

Charles Martig über diesen Vorgang: «Wir wissen, was das ausgelöst hat mit allen Konsequenzen in der Auseinandersetzung zwischen den USA und Europa.» Die Ursache sei gezieltes Bullshitting: «Normalerweise gehen wir von einem Dialog zwischen Staatsmännern aus. Dem war hier nicht so.» Und weiter analysiert er: «Wenn man das genauer anschaut, dann erkennen wir: Der US-amerikanische Präsident und sein Vize wollten Selensky unterwerfen und demütigen. Was sie mit ihm gemacht haben, ist Bullshitting.»

«**Flooding the Zone with Shit**» (Steve Bannon)
Es gehe beim Bullshitting darum, Behauptungen in die Welt zu schleudern und somit die Welt mit Mist zu überschwemmen, wie es Steve Bannon, der ehemalige Berater von Donald Trump, formuliert hat. Die Trump-Administration wisse genau, so Martig, wie sie sich in der Weltöffentlichkeit präsentieren müsse, um permanent Aufmerksamkeit zu erzeugen. Es handle sich um eine bewusst eingesetzte Medienstrategie. Der Begriff «Bullshit» als Methode wurde erstmals vom amerikanischen Philosophen Harry G. Frankfurt beschrieben.

Er kam zu weltweiter Berühmtheit mit seinem Buch „On Bullshit“, das erstmals im Jahr 2005 im Original erschien und seitdem immer wieder neu aufgelegt wird. (In Deutsch bei Suhrkamp unter dem Titel «Bullshit» erhältlich.) Es handelt sich um eine Streitschrift, die eine Kombination aus philosophischem Scharfsinn, psychologischer Einsicht und ironischem Humor benutzt, um die Strategie der Bullshitter offenzulegen. «Der Bullshitter interessiert sich nicht für Fakten, sondern für das, was für ihn oder seine Agenda nützlich ist.»

Bullshitter sind für Harry G. Frankfurt keine Lügner, sondern Schwindler und Heuchler, die es auf die Manipulation von Leuten abgesehen haben. «Ziel des Bullshits ist es nicht, uns ein X für ein U vorzumachen, also eine falsche Tatsache als wahr hinzustellen. Ein Bullshitter will uns also nicht über eine Tatsache täuschen, sondern über seine Absicht.»

Zwei Grundüberlegungen

Das Einzige, was ein Bullshitter erreichen wollte, so Charles Martig, sei eine Wirkung, starke Emotionen auszulösen. Als Beispiel nennt er die Aussage von Donald Trump in seinem Wahlkampf vom Herbst 2024, dass Migranten

in Springfield Hunde und Katzen essen würden.

Für Charles Martig sind Bullshitter eine besonders gefährliche Sorte Mensch: «Wenn jemand lügt, weiss er, was die Wahrheit ist. Lügner bewegen sich noch im Diskurs zwischen Wahrheit und Lüge. Ein Bullshitter bezieht sich nicht auf die Wahrheit. Bullshit ist gleichgültig gegenüber der Wahrheit».

Einen Lügner könne man entlarven, indem man seine Tatsachenbehauptung widerlege. Bei einem Bullshitter sei dies nicht möglich, da er keine Tatsachenbehauptung aufstelle und man daher seine Tatsachen auch nicht überprüfen könne.

Täuschung der Absicht

Taktieren und heucheln. Ein gutes Beispiel dafür ist für Charles Martig das „Project 2025“: Entlassungen von Staatsbediensteten, Verschärfung der Migrationspolitik, Streichung von Geldern für internationale Hilfe und nationale Sozialprojekte – dahinter stecke System und ein Plan. Trump setze als US-Präsident viele Massnahmen um, die rechte Vordenker der rechtskonservativen Denkfabrik Heritage Foundation bereits zwei Jahre zuvor im „Project 2025“ detailliert erarbeitet hatten. „Im Wahlkampf hat Trump allerdings bestritten, von diesem Bericht gewusst zu haben, aber jetzt setzt er dessen Ziele um“, sagt Charles Martig. Täuschung über die wahren Absichten habe System: Der Kauf Grönlands, der Bau eines tropischen Paradieses im Gazastreifen, Zölle, die die Börse durcheinanderwirbeln. – Trump sorge bewusst immer wieder für Wirbel, Fake News und Bullshit, um die strategischen Ziele des Project 2025 in aller Ruhe umzusetzen.

Bullshit erkennen

Wie erkennt man Bullshitting? Typisch für Charles Martig ist der mangelnde Wahrheitsanspruch. Beweise und Quellen würden willkürlich ignoriert. «Die Bullshitter interessiert nicht, was wahr ist. Und sie ziehen ihre Strategie konsequent durch.»

Typisch seien auch Vereinfachungen. Ausführliche und differenzierte Texte seien hier nicht gefragt, sondern nur Schwarz-Weiss-Aussagen im Stil von «Migranten essen Katzen und Hunde» oder auch «Make America great again». Ebenso typisch: Die Sprache sei oft manipulativ. Ein Erkennungsmerkmal sei die Rede von „Fake News“ oder vom „Deep State“, einer geheimen Organisation als Staat im Staat, die alles heimlich regiere.

Rege Pausen-Gespräche

Bei den Veranstaltungen im Cafe Theo gibt es immer eine längere Pause. In dieser Zeit kann man sich an der Theke mit Kaffee und Gebäck versorgen. Und dabei natürlich miteinander ins Gespräch kommen. Das ist das Konzept dieses Formats, zu dem immer mehr Interessierte kommen.

Am Tisch fange ich das Gespräch zwischen zwei Personen auf: «Trump sagt auch immer wieder wahre Dinge, die ich ihm sogar glaube.» - «Was, du glaubst dem? Ich nicht, kein einziges Wort» - «Da hast du wohl recht. Ich habe auch lange nicht begriffen, dass hinter seinen Aussagen eine Strategie steckt, die uns vernebeln soll».

Auf Klick-Zahlen fixiert

Welche Rolle spielen dabei die Medien? Was können sie dagegen tun? In dieser Welt der Fake News und des Bullshits bewegen sich die Medien auf einem schmalen Grat. Charles

Martig weiss das aus seiner Erfahrung als Journalist und Redaktionsleiter nur zu gut. «Die Medien machen zu 80 Prozent einen guten Job. Darauf können wir uns verlassen», sagt er. Er weiss aber auch: «Trump ist natürlich sehr gut für die Klickzahlen. Kein Medium kann es sich heute leisten, nicht über Trump zu berichten.» Es gebe einen Zwang in der Medienlandschaft, über ihn zu berichten. «Es ist unschön, aber in diesem Sachzwang bewegen sich Medien und Journalisten:innen. Wenn man es nicht tut, brechen die Leserzahlen ein.»



Viele Medienschaffende seien sich der Problematik bewusst. Ein älterer Herr aus dem Publikum weist auf den Effekt der Dauerberichterstattung über den US-Präsidenten hin: «Ich habe ihn nicht gewählt, und trotzdem ist er ständig in meinem Kopf. Macht es den Leuten Spass, Bullshit zu lesen?»

«Dramatic Attention Filter»

„Factfulness“ von Hans Rosling aus dem Jahr 2018 ist laut Charles Martig ein Buch für alle, die von all dem Bullshit deprimiert sind. „Es ist ein gutes Beispiel dafür, wie wir die Welt immer negativer sehen, als sie wirklich ist. Das Buch zeige anschaulich, wie unser Gehirn funktioniert. Genauer gesagt, wie der «Dramatic Attention Filter» funktioniert, den wir alle haben. Konkret heisst das: «Wir nehmen wahr, was

dramatisch ist. Das ist ein Wahrnehmungsfehler, wir sehen nie die ganze Realität.» Damit, so Martig, seien wir auch überfordert, denn der Mensch könne nicht Hunderte von Eindrücken gleichzeitig verarbeiten.

In unserer heutigen Mediengesellschaft helfe uns dieser Filter leider überhaupt nicht. «Wir lassen nur die Informationen durch, die dramatisch klingen. So nehmen wir die Welt auch immer sehr dramatisch wahr.» Durch Roslings Buch sei ihm persönlich klar geworden, dass es bestimmte Grundmechanismen gebe, wie wir unsere Umwelt wahrnehmen und wie die Medien diese Dramatisierung noch verstärken.

Was können wir dagegen tun?

Was kann ich tun, damit ich nicht jedes Mal in Ohnmacht oder Wut ver falle, wenn ich morgens die Nachrichten lese? Auf diese Frage hat Charles Martig folgende Antworten:

Punkt 1: Kritisches Denken fördern: Sich fragen, woher kommt diese Information? Gibt es dafür Beweise? Wer profitiert von dieser Aussage? Wird wieder einmal versucht, an der Wahrheit vorbei zu argumentieren?

Punkt 2: Faktencheck und Quellen überprüfen: Es sei gut, sich nicht nur auf ein Medium zu konzentrieren, sondern auch andere Meinungen einzuholen. In den Medienhäusern gebe es Faktenchecker. Bei SRF in Basel sei zum Beispiel ein Viertel der Stellen mit Leuten besetzt, die ständig Fakten checken und Quellen überprüfen. Erst wenn die Überprüfung abgeschlossen sei, dürfe die Meldung über den Medienkanal gehen. „Sonst behaupte ich als Journalist auch etwas und werde selbst zum Bullshitter“, so Martig.

Punkt 3: Wir werden durch den Medienkonsum ständig manipuliert: Laut Martig kann man sich entscheiden, den Medienkonsum zu reduzieren. „Es gibt viele, die das tun. Man nennt sie Nachrichtendeprivierte.“ Man könne sich beim Medienkonsum auch fragen: Warum reagiere ich so emotional darauf?

Punkt 4: Fragen stellen: Charles Martig rät: „Wenn jemand aus seiner Blase heraus nur noch Slogans produziert, fragen: Was heisst great again? Was ist das für ein Volk, von dem da die Rede ist? Diese bewussten Gegenfragen können helfen, etwas aufzubrechen“.

Charles Martig fasst zusammen: „Trump und Co. wollen, dass wir uns aufregen. Wenn wir das tun, können wir nicht mehr klar denken und es kommt zu Affekthandlungen. Das nutzen die Bullshitter immer eiskalt aus.“ Charles Martig plädiert dafür, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. „Wir sollten cool bleiben, einen Schritt zurücktreten und uns stets selbstkritisch fragen: Ist das jetzt wirklich so dramatisch? – Und was kann ich persönlich dagegen tun?“